Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 21=41 (1875)

Heft: 11

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die theoretische Ausbildung des Kavallerie-Unteroffiziers in der Kenntniß des Terrains und dem Felddienst. Mit 40 Figuren und einem Plan. Von Hans v. Weyhern, Major im magdeburgischen Husarenregiment Nr. 10. Leipzig 1874. Buchhandlung für Militärwissenschaften (Fr. Luckhardt).

Die 108 Seiten starke Schrift zerfällt in zwei Abtheilungen, die erste ist der Terrainkenntniß, dem Kartenlesen und Rekognosciren, die zweite dem Felddienst und den besondern Unternehmungen, die im Krieg der Kavallerie übertragen werden können, gewidmet.

Die Wichtigkeit der behandelten Gegenstände läßt sich nicht verkennen. Die wichtigsten Dienste, welche die Kavallerie (und speziell die unsrige) der Armee leisten kann, besteht nicht mehr in sog. glänzenden Attaquen, die heutigen Tages mit der Vernichtung der Regimenter endigen, sondern in Auskundschaftung des Feindes, im Sicherheitsdienst und Unternehmungen des kleinen Krieges. — Damit der Unteroffizier der Kavallerie bei den gesteigerten Anforderungen seiner Aufgabe genügen könne, wird man der theoretischen Ausbildung desselben ungleich mehr Aufmerksamkeit zuwenden müssen, als bisher. Ein Büchlein, welches die wichtigsten Kenntnisse in dem Umfange behandelt, wie sie für einen Unteroffizier nothwendig sind, hilft einem Bedürfnisse ab.

Der Herr Verfasser hat zwar bei Behandlung des Gegenstandes die Verhältnisse und Vorschriften der deutschen Kavallerie im Auge, doch ist in dem Büchlein auch sehr vieles enthalten, welches für unsere Unteroffiziere ebenso zu wissen nothwendig ist, wie für die des deutschen Heeres.

Die Schreibart ist einfach und leicht verständlich.

Waffenlehre für Offiziere von Otto Maresch, k. k. Oberlieut. Zweiter und dritter Abschnitt mit zusammen 6 Tafeln. Wien, 1872 — 1874. Verlag von L. W. Seidel und Sohn.

Der zweite Abschnitt dieser auf Grund fleißiger Studien veröffentlichten Arbeit behandelt die Geschosse und Geschoßzünder, der dritte die Rohre und Gestelle der Feuerwaffen.

Geschosse und Zünder werden mit Gründlichkeit behandelt und die Schrift liefert ein recht übersichtliches Bild der verschiedenen Zünderkonstruktionen.

Im dritten Abschnitt sind die Angaben über Material der Geschützrohre und die gebräuchlichsten Gußmethoden von besonderem Interesse. Allerdings scheint der Herr Verfasser die Vortheile der Rückladung bei dem Geschütz nicht in gehörigem Maße zu würdigen. Doch ohne Pressionsgeschosse, die allein bei Rückladung anwendbar sind, geht beim Schuß immer ein Theil der Pulvergase verloren, die Folge geringere Präcision und schwierige Correctur bei Beurtheilung der Distanz.

Eidgenossenschaft.

Bundesstadt. Die Kommandos der VIII Artilleriebrigaden werden folgendermaßen bestellt:

I. Brigade Herr Oberstlieutenant Dapples in Lausanne.
II. „ „ „ de Saussure in Genf, unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberst.
III. „ „ Major Kuhn in Biel, mit Beförderung zum Oberstlieutenant.
IV. „ „ Oberst Fornaro in Rapperswyl.
V. „ „ Oberst von Greyerz in Lenzburg.
VI. „ „ Oberst Hertenstein in Zürich.
VII. „ „ Oberstlieutenant Gauby in Rapperswyl mit Beförderung zum Oberst.
VIII. „ „ Oberstlieutenant Falkner in Basel.

— Der Bundesrath zeigt den Kantonsregierungen an, daß er der nächsten Junisession der Bundesversammlung einen Gesetzentwurf über die Militärpflichtersatzsteuer unterbreiten werde, diese Steuer aber für dieses Jahr noch nach den bestehenden kantonalen Vorschriften zu erheben sei.

Verschiedenes.

— (Das Feuergefecht.) Major von Marées, Redaktor der Jahrbücher für die Deutsche Armee und Marine, spricht sich über diesen Gegenstand in Nr. 36 des letzten Jahrganges u. a. folgendermaßen aus:

Heute stehen uns keine langen sichtbaren Linien mehr gegenüber, keine Massen sind vorhanden, die wir mürbe machen können. In der Absicht, dem Gegner auf den Leib zu rücken, geht man mit mehr oder weniger Vorsicht gegen die Oertlichkeiten vor, welche man vom Gegner besetzt glaubt. Plötzlich hört man Infanterie-Geschosse um sich her pfeifen, sieht Granaten einschlagen; es treten Verluste ein, ohne daß man irgend etwas vom Gegner sieht. Nur in weiter Ferne verrathen Rauchwölkchen, welche vom Erdboden aufsteigen, die Ausgangspunkte des Infanterie- und Artilleriefeuers; man ist 1500—2000 Schritte oder noch weiter von derselben entfernt. Wie soll man es nun möglich machen, einen Gegner von diesen Entfernungen aus zu erschüttern, den man gar nicht sieht? Soll man ins Blaue hinein auch feuern? Was erreicht man hierdurch? Gewiß nichts! Da heißt es also, unter Benutzung des Terrains und in geeigneten Formen sich bis auf eine solche Entfernung heranmanövriren, daß man mit einiger Treffsicherheit gezielte Schüsse abgeben kann. So wird man, ohne wesentlich von der Feuerwaffe Gebrauch gemacht zu haben, auf 4 — 600 Schritte an den Gegner herankommen. Nunmehr könnte man gezielte Schüsse abgeben! Aber welche Ziele bieten sich, wird man viel vom Gegner zu sehen bekommen? Wenig, einen kleinen Theil des Kopfes, Gewehrläufe, oder gar nichts! Wird man auf diesen Entfernungen den Feind erschüttern, wenn man die Räume, in welchen man den Gegner weiß, auf den zu zielen aber kaum möglich, mit Blei überschüttet? Erwäge man, daß der Gegner hinter Deckungen liegt, hinter welchen ihn bei der rasanten Flugbahn unserer Infanteriegewehre die Geschosse nicht erreichen können. Werden seine Reserven, theils durch Entfernung, theils durch Formation, theils durch die Benutzung des Terrains sich nicht unschwer einer nennenswerthen Wirkung des Infanteriefeuers entziehen können? — So liegt man also, in Schwärmen, gedeckt gegenüber; sobald sich beim Angreifer oder Vertheidiger eine ungedeckte Bewegung zeigt, wird sofort ein lebhaftes Feuer nach dieser Stelle hin gerichtet! — Wie soll der Angreifer es nun aber möglich machen, den Vertheidiger zu erschüttern? Heranmanövriren an die Stellungen des Feindes könnte man sich, hineinmanövriren in dieselbe wird man sich aber niemals können! Nur der unaufhaltsame Strom der vorwärtsstürmenden Massen wird in die Stellungen des erschütterten Feindes einzubrechen vermögen.

Man bleibt sich also im stehenden Feuergefechte gegenüberliegen und die Infanterie des Angreifers hat kein Mittel, um den Gegner zu erschüttern; es ist ihr nicht möglich, die Stellungen des